

926
ng get.
28,75;
n 28,5.
ndpreis
Export

Markt
43 Dd
be. 812
blieben
uf des

68-71
62-67
54-61

0-84

76-77
75-76
73-74

57-65

en, 26
reis für
Rübe
Mart
ngsam.
umt.

Silhelm

und

tertag
ist für
eintern

m

en
g,
td

en

en

al

träch-
1923
rg,

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugpreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 S
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S
Reklame-Zeile 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 126 Begründet 1826 Donnerstag, den 3. Juni 1926 Fernsprecher Nr. 29 100. Jahrgang

Tagespiegel

Nach dem amtlichen Bericht des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete befanden sich am 15. September 1925 in der zweiten und dritten Zone des Besetzungsgebietes mindestens 88 000 Mann fremder Truppen gegen vorher 80 250 Mann. 380 Wohnungen sind mehr beschlagnahmt und die Hotels usw. viel stärker belegt worden.

In Danzig wurde der erste römisch-katholische Bischof, Graf O'Rourke, in der Kathedrale zu Oliva eingesetzt.

Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel wird sich am 5. Juni in Cherbourg nach Amerika einschiffen.

Auch die Gemeindegewählten in Wien drohen mit einem Gehaltsstreik.

Im Sachverständigenausschuss der Abrüstungskonferenz kam es zu scharfen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich, Japan und Italien einerseits und Deutschland und Amerika andererseits, da die Franzosen verlangten, daß die Reservearmeen nicht unter den Begriff der Rüstungen fallen. Unter diesen Umständen würden diese Staaten allezeit ein großes Heer bereit haben, wie auch die sogenannte Ausrüstung äußerlich gestaltet würde. Die Streitfrage wurde am 2. Juni weiter behandelt.

Pariser Blätter berichten, Briand werde zur Tagung des Völkerbundes nach Genf kommen.

Die sozialistische Regierung in Schweden ist zurückgetreten. Der König beauftragte das Mitglied des schwedischen Reichsbankdirektoriums, Cäman, mit der Neubildung der Regierung.

Der portugiesische Staatspräsident Machado ist zurückgetreten. Er war erst seit 2. Dezember 1925 im Amt.

Die Spanier fordern die Auslieferung Abd el Krim's an Spanien, da er früher in spanischen Diensten gestanden habe und deshalb als Aufständischer zu behandeln sei. — Abd el Krim scheint von den „Siegern“ in ähnlicher Weise betrogen worden zu sein, wie seinerzeit Deutschland durch die 14 Punkte Wilsons.

Das französische Kriegsgericht in Damaskus hat den Druisensultan Akrach und mehrere „Rebellenführer“ in Abwesenheit zum Tode verurteilt. — Man hängt bekanntlich keinen, bevor man ihn hat.

Der Schaden in Damaskus durch die französischen Beschießungen wird auf 700 000 Pfund geschätzt. 1200 Häuser und 400 Läden wurden zerstört, 1000 Menschen getötet.

Englisch-russisches Wetterleuchten

Die englischen Beauftragten Nelson und Moor, Mitglieder der konservativen Partei, die die wirtschaftliche Lage in Russland an Ort und Stelle prüfen sollten, sind von Moskau Hals über Kopf abgereist. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß sie, die wohl mit der Absicht, verständlich und ausgleichend zu wirken, nach Russland gekommen sind, jetzt drüben von der Art berichten müssen, wie fast alle maßgeblichen Persönlichkeiten der Räterepublik über England denken und auch sprechen und schreiben. Das wird sicher nicht dazu beitragen, die Gewitterwolken, die sich zwischen England und Russland gelagert haben, zu zerstreuen. Nach einem Reuterbericht sollen sie in London nicht gerade ungünstige Berichte über die heutige russische Wirtschaft gegeben haben, Reuter fügt aber hinzu, daß dieser Teil der Berichte in den wirtschaftlichen und politischen Kreisen Englands lebhaften Zweifeln begegne.

Alle politischen nicht-russischen Kreise Moskaus sind in Besorgnis, weil jede weitere Zuspitzung des russisch-englischen Gegensatzes einen Zustand schaffen müßte, der Europa in schwere Mitleidenhaft stöße. Die russischen Politiker sind der Überzeugung, daß der Staatsstreik Pilsudski auf englische Anregung zurückzuführen sei. Englisches Geld habe es Pilsudski ermöglicht, sich Anhänger zu werben, englisches Geld habe seine Gegnerschaft zerstreut. Die Zeitungen gehen zwar zu, daß für eine solche Annahme die Beweise fehlen, immerhin stehe aber fest, daß Pilsudski englandfreundlich sei und daß das britische Machtverhältnis von den Plänen Pilsudski's weit mehr erwarten könne als von den rechtsstehenden Parteien Polens. Nichts anderes wolle England und sein „polnischer Fahnenträger“, als den Bürgerkrieg in Polen, der, wenn das möglich erchiene, über die Grenze der Räterepublik hinauslodern und Russland um die Ruhe des Friedens bringen könnte.

Man hat sich anscheinend in Russland den Staatsstreik Pilsudski's ganz anders vorgestellt. Noch kurze Zeit vorher sprach man sehr freundlich von ihm und knüpfte an seinen Namen die Hoffnung auf eine durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch Polens „erforderlich gewordene“ revolutionäre Erhebung. Man weiß in Moskau, daß nur ganze fünf oder sechs Regimenter geholt haben, den Staatsstreik zu machen, und daß die allein niemals erreicht hätten, was erreicht worden ist, wenn nicht die polnische Arbeiterkraft und die Kleinbürger die militärische Erhebung mit sozialen Mitteln unterstützt hätten.

Man sieht die Brandpfähle, die zwischen England und Räterepublik fliegen. Russland bemüht sich, das Erlöschen des Ausstands in England zu verhindern, und England geht alles daran, die wirtschaftlichen Nöte der Räterepublik zu erhöhen und die russischen Grenzen zu beunruhigen. Die

Ein Staatsgerichtshof als „Verfassungshüter“

Ein Staatsgerichtshof für Verfassungsfragen

Berlin, 2. Juni. Nach einem Artikel des Reichsministers Dr. Külz im B. L. soll ein unpolitischer Staatsgerichtshof eingesetzt werden, der in Zweifelsfällen die Frage zu entscheiden hat, ob zustandgekommene Gesetze und Verordnungen der Reichsverfassung entsprechen oder ob gegebenenfalls die Vorschriften der Verfassung über Verfassungsänderungen gewahrt sind. Die Entscheidung soll Gesetzeskraft haben. Der Staatsgerichtshof soll ferner um Gutachten über bereits beschlossene aber noch nicht veröffentlichte Gesetze und Verordnungen angegangen werden können. Er soll aus dem Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts, drei Räten des Reichsgerichts und drei Räten des Reichsverwaltungsgerichts bestehen. — Die Absicht der Einsetzung des Verfassungsgerichtshofs dürfte mit dem Widerstand verschiedener Parteien gegen die Flaggenverordnung in einem gewissen Zusammenhang stehen oder vielleicht durch sie veranlaßt sein.

Neue Kundgebungen gegen Prof. Leffing

Hannover, 2. Juni. Als Prof. Leffing gestern in der Technischen Hochschule eine Vorlesung beginnen wollte, lärmten die Studenten wieder so lange, bis Leffing den Saal verließ.

Von der internationalen Arbeitskonferenz

Genf, 2. Juni. In der Volltagung der Arbeitskonferenz behauptete der Direktor des internationalen Arbeitsamts, Deutschland gewähre seit einigen Jahren seinen Wertigen Staatsbeiträge und habe ihnen in letzter Zeit ein Darlehen von 60 Millionen Mark aneaben. Der deutsche Vertreter,

Ministerialrat Feig erklärte, die Wertigen bekommen keine Staatsbeiträge, es sei ihnen nur ein einmaliges Darlehen zur Linderung der Arbeitslosigkeit auf den Wertigen gewährt worden. Deutschland habe dem Londoner Übereinkommen über den Achtstundentag zugestimmt. Die Reichsregierung werde es aber erst bestätigen, wenn die deutsche Gesetzgebung mit dem Inhalt des beschlossenen Abkommens in volle Übereinstimmung gebracht sei. Die Bestätigung werde auch davon abhängig sein, daß auch die andern Industriestaaten das Abkommen gleichzeitig bestätigen.

Fajierung der Tiroler Bauern

Bozen, 2. Juni. Durch einen Erlass des Bozner Unterpräfekten ist, wie erst jetzt bekannt wird, die auf den 30. Mai anberaumte Hauptversammlung des Südtiroler Bauernbunds abgesetzt und die einstweilige Leitung einem Ausschuss übertragen worden, der den Bauernbund zu einem faschistischen Syndikat umgestalten soll. Der jetzt abgesetzte Vorstand hatte erfolglos versucht, durch faschistenfeindliche Haltung das Fortbestehen des Bauernbunds zu ermöglichen, war jedoch trotzdem italienfeindlicher Gesinnung beschuldigt worden.

Neuer Kammerstief Briands

Paris, 2. Juni. Die Kammer beschloß gestern über den Zeitpunkt, an dem die Anfragen über das Finanzprogramm der Regierung beraten werden sollte. Briand warnte vor der sofortigen Besprechung und verlangte unter Stellung der Vertrauensfrage die Vertagung. Die Kammer lehnte den Antrag der Linken auf sofortige Besprechung mit 313 gegen 147 Stimmen bei 80 Enthaltungen ab. Für die Regierung stimmte die Rechte und ein großer Teil der Mitte.

Neuestes vom Tage

Steuererhöhung in Belgien

Brüssel, 2. Juni. Der belgische Staatshaushalt erfordert in nächster Zeit 1,5 bis 2 Millionen Franken (195 bis 260 Millionen Mark) Mehreinnahmen, die nach einem Vorschlag der Regierung durch Erhöhung der Steuern beschafft werden sollen. So soll z. B. das Einkommen aus Grundeigentum um ein Fünftel höher besteuert werden.

Asquith gegen Lloyd George

London, 2. Juni. Der schon seit 1916 (Verdrängung Asquiths aus der Ministerpräsidentschaft durch Lloyd George) bestehende Gegensatz zwischen den beiden Führern der liberalen Partei, Asquith, der bekanntlich zum Lord Oxford ernannt worden ist, und Lloyd George ist jetzt zum öffentlichen Ausbruch gekommen. Lord Oxford hat an den Wortführer der Liberalen, Sir Godfrey Collins, ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, Lloyd George habe sich durch Reden in England und durch Artikel in amerikanischen Blättern bei dem Generalstreik in seinen Anschauungen gänzlich außerhalb der liberalen Partei gestellt; es sei unmöglich, mit einem Mann, dessen Unstetigkeit das Vertrauen zerstöre, vertrauliche Beziehungen zu unterhalten. Er, Asquith-Oxford, werde die Parteiführung niederlegen, wenn er nicht das volle Vertrauen der Partei besitze. Der Parteiaussschuß verurteilte Lord Oxford schriftlich des vollen Vertrauens unter Mißbilligung der Haltung Lloyd Georges. Der Bruch ist nun vollkommen. Lloyd George erklärte, er denke nicht daran, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, wenn man auch seine Vaterlandsliebe in Zweifel ziehe. Borausichtlich wird er eine neue liberale Partei gründen. (Lloyd George hatte, allerdings in Verkennung der Lage, in den Artikeln behauptet, der Generalstreik werde von langer Dauer sein und es sei deshalb ratsam, mit den Gewerkschaften einen Verständigungsfrieden zu schließen.)

Die Wahlen in Rumänien

Bukarest, 2. Juni. Die Kammerwahlen hatten folgendes Ergebnis: Partei Averescu 1243 909 Stimmen, Liberale (Bratianu) 176 763, Nationalisten u. Bauernpartei 707 263, Cuca 100 889 Sozialisten 35 750, Kommunisten 28 158, Beamte 3280. Abgeordnetenliste entfallen auf Averescu 280, Nationalisten und Bauernpartei 82, Liberale 15, Cuca 9. Die Sozialdemokraten und Kommunisten erhalten kein Mandat. Den Deutschen fallen 17 Mandate zu. Nach ihrer Bevölkerungszahl (800 000) hätten sie allerdings 24 zu beanspruchen gehabt. Nach dem Wahlgesetz entfällt ein Abgeordneter auf 2 Prozent der abgegebenen Stimmen. Die Deutschen und Ungarn haben geschlossen für die Partei Averescu gestimmt, der den Schutz der Minderheiten verkündet hat,

während die Brüder Bratianu die Minderheiten, besonders die Deutschen, aufs schwerste bedrückten und sie zu entrechten suchten.

General Averescu hat erklärt, er werde der Verderbnis im Parlamentarismus und in der Verwaltung mit äußerster Strenge entgegentreten und gegen die Spekulanten, die unter den Bratianus das Land ausbeuteten, vorgehen. — Gemeint sind wohl in erster Linie die drei Brüder Bratianu und deren Genosse und Güterschlächter Stirbey, der in wenigen Jahren durch seine wilden Spekulationen in Landgütern und Industrieerfindungen sich ein riesiges Vermögen und durch Vermittlung Bratianus den Fürstentitel erwarb. Es ist nun schon eine ganze Anzahl europäischer Länder, in denen sich neue Regierungen gegen den entarteten Parlamentarismus erhoben haben. Voran ging Italien, dann folgten der Reihe nach Spanien, Griechenland, Rumänien, Polen und Portugal.

Feng in Moskau — Wirtwart in China

Moskau, 2. Juni. Der Oberbefehlshaber der Mongolei, der „christliche“ General Feng gjuhsiang, ist dieser Tage in Moskau eingetroffen, um sich bei dem Kriegsrot des Roten Heeres neue Anweisungen zu holen. Ein Gerücht will wissen, beim Besuch einer Fabrik sei ein Anschlag gegen Feng verübt worden. Feng und die amtlichen Stellen in Moskau geben darüber keine Auskunft. Einem amerikanischen Ausfrager ließ Feng durch seinen Sekretär sagen, er befinde sich wohl.

Der Mongolei Feng ist aus dem Arbeiterstand hervorgegangen und etwas über 30 Jahre alt. In den Kämpfen gegen den „weißen“ deutsch-russischen General hat er sich ausgezeichnet. Als eingeselehter Feind der Chinesen hat er zur Zeit der Besetzung der Mongolei durch die Truppen der in Peking siegreichen Generale im Jahr 1920 die Russen in die Mongolei gerufen und diese somit an die Russen und den Bolschewismus ausgeliefert. Die Mongolei ist mit ihren 2 bis 3 Millionen Einwohnern zur Aufstellung eines nennenswerten Heeres nicht in der Lage, sie ist aber ein Stützpunkt des Roten Heeres des Fernen Ostens.

China hat seit der Vertreibung des Reichsverweisers Tuanshijui (9. April 1926) weder einen Präsidenten, noch einen Reichsverweser, noch einen Ministerpräsidenten, noch einen Diktator, noch ein Parlament. Seit der Einführung der Republik im chinesischen Reich am 12. Februar 1912 hatte das Riesenland von etwa 450 Mill. Einwohnern 11 Präsidenten. Der letzte Kaiser der Mandschudynastie, P u j i, war zur Zeit seiner Absetzung vom chinesischen Thron erst 7 Jahre alt.

Kohle und Elektrizität

Die Kohlennot der Kriegsjahre war ein mächtiger Antrieb zur Ausnützung der Wasserkraft und Ausgestaltung der Elektrizitätswirtschaft. Fast alle Kohlenländer der Welt haben heute eine „Kohlenkrise“, die viele Tausende von Arbeitern erwerbslos macht. Schätzungsweise ist heute die Förderermöglichkeit von Kohlen um etwa 246 Millionen Tonnen größer als die Absatzmöglichkeit. Die zunehmende Dehnung und die fortlaufende Wärmetechnik haben die Lage verschärft.

Man hat einst die Frage aufgeworfen: Wird die Kohle sterben? Diese Zuspitzung der Frage scheint zu weit getrieben. Trotz aller Berleiebunaen des letzten Jahres

Die Kohle heute doch immer noch der Hauptkraftträger: und wird es wohl auch für absehbare Zeit noch bleiben. Sie ist vor allem Träger geworden einer Kraft, die in dem letzten Jahrzehnt einen unerhörten Aufschwung genommen hat: der elektrischen Kraft, diese unsichtbare unfassbare Kraft, die ihren Siegeszug in der Welt angetreten hat. In Deutschland hat man zunächst die Wasserkräfte Süddeutschlands als Quellen elektrischer Kraft herangezogen; aber in steigendem Maß hat man die Kohle, die Steinkohle der Ruhr und besonders die billige Braunkohle Mitteldeutschlands herangezogen, um Kraftzentralen riesigen Ausmaßes zu schaffen, aus denen Motoren und Maschinen, die in weiter Ferne liegen, gespeist werden; um Wohnräume und ganze Städte zu erleuchten; um Eisenbahnzüge rauchlos durch die Landschaft zu führen. Doch das Zeitalter der Elektrizität ist erst angedrungen.

Was Deutschland anlangt, so dürfen wir nicht verkennen, daß unsere Elektrizitätswirtschaft trotz aller Fortschritte noch nicht die Höhe anderer Länder erreicht hat. Während im Jahr 1923 von jedem Deutschen erst 141 Kilowattstunden Strom verbraucht wurden, verbrauchte damals jeder Schweizer schon 700, jeder Norweger 493, jeder Nordamerikaner 472, jeder Schwede 364 und jeder Franzose 147 Kilowattstunden. Wenn Deutschland nicht die Fortschritte gemacht hat wie andere Länder, so ist das zunächst auf den Mangel an ausnützenden Wasserkräften im Norden zurückzuführen. Deutschland muß deshalb die Zukunft seiner Elektrizitätswirtschaft auf der Kohle, vor allem auf seinem gewaltigen Reichtum an Braunkohle in Mitteldeutschland aufbauen.

Sehr groß, während er bei den Ländern, die Hochdruckstrom eingeführt haben, stark zurückging. Die jetzige Regierung habe für die finanzielle Lage der Volksschullehrer alles getan, was möglich war. Die Bezirksschulräte seien überlastet. Das Gesetz über das 8. Schuljahr werde dem Landtag erst im Jahr 1928 zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Fortbildungsschulen leisten nicht, was man von ihnen erwartet habe, dagegen seien die Mittelschulen sehr beliebt. Für Musik werde eine besondere Prüfung eingeführt.

Alsdann nahm der Minister Stellung zu den Großen Anfragen der Kommunisten wegen Verweigerung eines Komm. Studenten von der Universität und wegen des Verbots der Teilnahme von Schülern an komm. Versammlungen. Der Minister wies darauf hin, daß die Studenten wie die Beamten einer besonderen Disziplinargewalt unterliegen, und daß es Pflicht der Schule war, die Teilnahme an komm. Veranstaltungen den Schülern zu verbieten. Schließlich wandte sich der Minister noch gegen den Vorwurf der parteipolitischen Einstellung in der Personalpolitik.

Bei der Aussprache klagte Abg. Schermann (3.) über mangelnde Parität und über Vorurteile bei der Verteilung der wichtigen Stellen hinsichtlich der Katholiken. Die Bevorzugung der Juristen im Ministerium sei zu mißbilligen. Notwendig sei ein Reichsschulgesetz, die Simultanschule sei unannehmbar.

Beim Landtag sind in der Zeit vom 24. April bis 18. Mai 42 Eingaben eingegangen, die den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden.

Württemberg

Stuttgart, 2. Juni. Zur Verteilung der Schullasten. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags hat mit Unterstützung der Demokraten einen Entwurf über Verringerung der Schullasten im Landtag eingebracht. Danach sollen von den persönlichen Schullasten entfallen als Gemeindeleistung auf die großen Städte 60 v. H., die mittleren Städte 45, auf die übrigen Gemeinden 25. Bei Arbeiterwohngegenden sollen sich die Gemeindeleistungen je um 10 v. H. ermäßigen. Nach dem bisherigen Gesetz haben von den persönlichen Schullasten zu tragen die großen Städte 80 v. H., die mittleren Städte 65, die übrigen Gemeinden 25.

Auswanderung aus Württemberg. Im Jahr 1925 sind aus Württemberg nach der Reichsstatistik 5005, nach württembergischer Erfassung 2600 Personen ausgewandert. Im ersten Vierteljahr 1926 nach württembergischer Erfassung 1222 Personen.

Stuttgart, 2. Juni. Der falsche Telegrapheninspektor. In den letzten Wochen sind Fuhrwerksbesitzer in und um Stuttgart einem Betrüger zum Opfer gefallen, der sich als Beamter der Telegrapheninspektion ausgab und Aufträge zur Befuhr von Telegraphenstangen gab. Der Schwindler hatte es auf die Erlangung von Darlehen und Waren, mindestens aber auf ein Weiper abgesehen. Er war gewissenlos genug, die Fuhrwerksbesitzer zur Aufgabe der angefangenen Arbeit zu veranlassen und sie zu bestimmen, sofort auf den Bahnhof zu fahren. Täter ist der 49 J. a. Dienstreiter Robert Schumacher von Sindelfingen, ein rückfälliger Betrüger, der erst Mitte Februar nach Verbüßung einer anderthalbjährigen Strafe aus dem Gefängnis entlassen wurde. Schumacher wurde am 30. Mai in Stuttgart festgenommen.

Stuttgart, 2. Juni. Unnötige Aufregung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In verschiedenen Zeitungen des Landes sind in den letzten Tagen Erörterungen über die Frage der Neuerteilung der Oberamtsbezirke erschienen, wobei die Oberämter, deren Aufhebung von der Regierung angeblich beabsichtigt sein soll, mit Namen aufgezählt worden sind. Bei dieser Aufzählung handelt es sich, wie ausdrücklich festgestellt werden muß, um reine Vermutungen, die zu einem nicht unwesentlichen Teil völlig unbegründet sind.

Das Programm des Kultusministers

Stuttgart, 2. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Landtags wurden zunächst fünf kleine Anfragen beantwortet und dann die Abstimmungen vorgenommen. Ein soz. Antrag betr. jährliche Nachprüfung der Betriebe wurde abgelehnt, dagegen der Antrag auf vollamtliche Anstellung eines Landesgewerbezweiges angenommen, ferner Ausschußanträge betr. Erwägungen über die Aufhebung des Sondernachweises für kaufmännische und technische Angestellte und über die Eingliederung dieses Sondernachweises in die örtliche und bezirkliche Nachweisorganisation. Bezüglich der Ortskrankenkassen bezeichneten namentlich die Abg. Ströbel (W.) und Hermann (3.) die Beitragslasten für die Landwirtschaft als unerträglich, die mißbräuchliche Inanspruchnahme der Kassen besonders auch durch Erwerbslose wurden scharf gerügt und die Schaffung von Landkrankenkassen verlangt, da diese wesentlich billiger arbeiten und geringere Beiträge erfordern. Abg. Roth (Dem.) verlangte, daß die Ärzte dem Simultanentum mehr Steuern sollten. Die Abg. Göhring (S.) und Stähler (Komm.) verteidigten die Krankenkassen. Staatsrat Rau bezeichnete es als richtig, daß die sozialen Versicherungsbeiträge erheblich gestiegen sind und wies darauf hin, daß das Arbeitsministerium schon in den letzten Jahren Bemühungen auf Ermäßigung der Beiträge gemacht hat. Die Einführung von Landkrankenkassen sei indessen ohne Gesetzesänderung nicht zulässig. Abg. Andre (3.) schob die Schuld an dem Mißbrauch der Kassen weniger den Arbeitslosen als der Ueberzahl von Ärzten zu, die jeden krank schreiben, der zu ihnen kommt. Abg. Dr. Höllcher (W.) wandte sich gegen den Vorwurf, daß die Rechtspartheien die soziale Fürsorge ablehnen; es sei richtig, daß die Ärzte zu nachgiebig seien. In manchen Orten seien sie einem unglücklichen Terror ausgesetzt, denn man drohe ihnen, daß niemand mehr in ihre Praxis komme, wenn sie die Arbeiter nicht krank schreiben. Ein Uebelstand sei es, daß die Krankenkassen mit den Beitragsgeldern, die zur Linderung der Krankheitsnot bestimmt sind, Geschäftsunternehmungen betreiben und Darlehensgeschäft abschließen.

Eine lange, bis gegen 9 Uhr abends sich ausdehnende Aussprache knüpfte sich noch an das Kap. 39 (Erwerbslosenfürsorge), wobei gefordert wurde, daß die württ. Regierung auf eine baldige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes drängen sollte. Staatsrat Rau gab die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg am 15. Mai mit 43 532 an, was einer Abnahme von 3,8 Prozent gegenüber dem 15. April entspricht. Vom 15. Okt. 1925 bis 15. Mai 1926 wurden in 161 Fällen Darlehen für Rostbandsarbeiten im Betrag von 4 Millionen gewährt. Die Zahl der bei Rostbandsarbeiten Beschäftigten betrug am 15. Mai 19,6 Proz. aller Erwerbslosen, also mehr als der Reichsdurchschnitt. Die Reichsregulierung, bei der man allerdings viele Arbeitslose beschäftigen könnte, würde einen außerordentlich hohen Aufwand erfordern. Erst müsse die Frage geregelt werden, wer die Kosten zu zahlen hat, die Stadt oder der Staat.

In der heutigen Sitzung teilte der Präsident den Eingang eines Initiationsgesetzentwurfes Winker-Scheef betr. Aenderung des Schullastengesetzes mit. Zunächst wurde sodann die Abstimmung über das Kapitel Erwerbslosenfürsorge nachgeholt, wobei die Ausschußanträge angenommen und komm. und soz. Anträge abgelehnt wurden.

Dann begann das Haus die Beratung des Kultusrats, die von dem Kultusminister Bazille mit einer nahezu dreistündigen programmatischen, sehr beifällig aufgenommenen Rede eröffnet wurde. Der Minister betonte zunächst die Notwendigkeit, die Ministerialabteilungen für die höheren Schulen und für die Fachschulen als Landesmittelstellen aufzuheben und zu wirklichen Abteilungen des Kultusministeriums zu machen. Das Ziel, den Kirchen eine feste Rente zu geben, sei noch nicht erreicht worden. Aus praktischem Bedürfnis müsse man die Rente von Etat zu Etat festsetzen. Die Staatsleistungen decken bei beiden Kirchen je zwei Drittel ihrer Verwaltungskosten. Die Regierung habe nicht die Absicht, eine Aenderung vorzuschlagen. Alles sei geschehen, um die drei württ. Hochschulen auf der Höhe zu halten. Die Gewerbe- und Handelsschulen hätten sich stark entfaltet. Die Zahl der Gewerbeschulen beträgt 163 mit 38 000 Schülern. Bedauerlich sei der Mangel an Lehrern für die Gewerbeschulen, wozu neben Akademikern auch mittlere Techniker und Kunstgewerber, Volksschullehrer und Handwerksmeister berufen werden. Die württ. Gewerbeschulen finden in ganz Deutschland große Anerkennung, ebenso die Handelsschulen mit ihren 9000 Schülern. Auch an den über 30 Frauenarbeitschulen bestehe ein Mangel an Lehrkräften. Die vom Zentrum beantragte pflichtmäßige Einführung des Religionsunterrichts an den Gewerbe- und Handelsschulen sei aus finanziellen, schultechnischen und wirtschaftspolitischen Gründen nicht möglich. Sehr stark sei der Zudrang zu den höheren Schulen. Die Schülerzahl betrug am 1. Januar 1926 37 610, mehr als im vergangenen Jahr, während die Zahl der Volksschüler innerhalb Jahresfrist von 327 000 auf 305 000 zurückging. Die Verordnung betr. den Übergang von der Grundschule zur höheren Schule habe sich bewährt. Viel Staub haben die neuen Lehrpläne aufgewirbelt. Vor Bekanntgabe des Gesamtlehrplans sei es aber nicht möglich, ein abschließendes Urteil über die geplante Reform abzugeben. Die Hochschulen befürchten zu Unrecht, daß die Studententafeln der Anfang seien zum Abbau des humanistischen Lehrplans. Auch im neuen Lehrplan könne das Gymnasium seine Ziele erreichen. Bei den Schülern habe allerdings Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Fleiß nachgelassen, was sich aus der Unruhe des öffentlichen Lebens erkläre. Bei der Reform, die in zwei bis drei Jahren abgeschlossen sein werde, handle es sich darum, daß man bei uns mehr als bisher nach englisch praktischer Art zu denken lerne, und nicht, wie bisher, einseitig doktrinär. Bei den Volksschulen lasse die finanzielle Not eine Aenderung der Lehrerbildung nicht zu. Der Rudrans zum Volksschuldienst sei in Württemberg

Des Glückes wechselnd Spiel.

Roman von Fritz Steinemann.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
 Keppler öffnete kurz entschlossen die Tür zu Lindners Arbeitszimmer und nötigte den unentschlossenen Lindner einzutreten.
 „Bitte, treten Sie hier ein, hier sind wir ungehört.“
 Högernd folgte Lindner, ließ sich in einem Sessel nieder und begann zu berichten.
 „Inzwischen stand oben im Meuselber Forst an genau derselben Stelle wie tags zuvor Robert Möller, und wartete auf die jugendliche Kletterin.
 In der vergangenen Nacht war er sich darüber klar geworden, daß es für ihn nur ein Ziel gab: Käthe Thiele mußte seine Frau werden!
 Die Leidenschaft für Käthe Thiele hatte ihn genau so gepackt, wie seine Sehnsucht nach Emporkommen. Leicht war die Aufgabe nicht! Jahre standen zwischen ihnen er war kein Jüngling mehr und besaß auch nicht die Gabe, als solcher zu werden. Aber er verfügte über andere Mittel. Man rühmte ihm besonders einen suggestiven Einfluß nach! Um den auszuüben, mußte er aber zunächst eine Verbindung schaffen. Lange, lange hatte er geirrt, ohne einen Weg zu finden. Am andern Morgen entschloß er sich, oben im Meuselber Walde eine Annäherung zu erzwingen. Jedes Mittel dünkte ihm recht.
 Stunde um Stunde verrann, der Wald blieb in Einsamkeit und Stille. Die Zeit war vergebens geopfert.
 Am Mittag erschien er auf dem Verwaltungsbüro. Keppler eilte zu ihm und präsentierte ihm die Post. Achlos schob Möller das Kärbchen zur Seite.
 „Was gab Ihnen Veranlassung, noch mir zu telephonieren?“
 Keppler berichtete von Lindners Besuch.
 „Hat er Ihnen Näheres gesagt?“
 „Ja, jügend, er wollte Sie durchaus selbst sprechen.“
 „Was er gesagt hat, will ich wissen!“
 „Es handelt sich um den Automobilfabrikanten Thiele in Neustadt.“
 Möller fühlte sich wie von einem elektrischen Funken berührt, aber kein Muskel zuckte in seinem Gesicht.
 „Ich bitte um Einzelheiten.“

„Lindner wünschte eine Auskunft. Thiele, der sich bisher mit der Zusammenfügung von Automobilen befaßt hat, will zum Eigenbau übergehen, besonders der Motoren die Verwirklichung bedingt Kapital, das er nicht besitzt. Wie sei ihm die gegenwärtige Lage auf diesem Markt, welche Aussichten könne man Thiele eröffnen? Geld sei zurzeit knapp, sehr knapp, und Lindner will seine Zusage nur geben, wenn die Gewinnchancen...“
 „Ich weiß genug!“ unterbrach Möller und stand von seinem Sisse auf. Minutenlang wanderte er umher, die Hände auf dem Rücken.
 „Hören Sie genau zu, Keppler, was ich Ihnen jetzt sage: Sie fahren sofort hinunter nach Neustadt zu Lindner und teilen ihm mit, daß Sie mit mir über die Sache gesprochen haben. Aus der Unterredung haben Sie entnommen, daß ich Thiele für einen strebsamen und begabten Fachmann halte, der mit einem technisch hervorragenden Personal, von dem ich aber nicht weiß, ob es ihm zur Verfügung steht, wichtige Leistungen zustande bringen kann. Ein Horoskop über die Aussichten zu stellen, habe ich abgelehnt. Dabei lassen Sie aber durchblicken, daß aus meinen Beziehungen im allgemeinen zu schließen sei, Neufabrikate hätten mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Berichten Sie den Sinn meiner Worte? Auf den kommt es hauptsächlich an, nicht auf den Wortlaut.“
 „Ja wohl, Herr Möller!“ antwortete Keppler und sah seinen Chef sehr erstaunt an. „Sie wünschen, daß Lindner den Kredit verweigert?“
 „So ist es, Keppler. Vor allen Dingen merken Sie sich: Sie bringen Lindner eine wörtliche Auskunft von mir! Halten Sie sich an Allgemeinheiten. Noch eins! Um Lindner eine bessere Handhabe zur Ablehnung zu geben, heben Sie hervor: man überlasse derartige Geschäfte am besten dem Privatkapital... Und nun machen Sie Ihre Sache gut!“
 Keppler fuhr unerbittlich zu Lindner.
 „Jetzt kommt alles darauf an, daß Lindner so denkt, wie ich es wünsche.“
 Möller vergnügte sich in Lindners Wesen und durchleuchtete jede Faser in dem zaghaften Herzen des großen Menschen.
 „Er wird, er muß so denken!“ Mit einem energischen Aufriß riß Möller das Postkärbchen an sich, alle Mattigkeit, alles Zerstreutsein war von ihm gewichen.

Familie Thiele lag beim Morgentafel. Es ging sehr still zu. Thiele beschäftigte der Neubau oder die weitere Ausbau, den er unbedingt ausführen mußte, weil seine Familie nicht die erforderlichen Räumlichkeiten besaß. Frau Luise war mit der Morgeneintung beschäftigt und es befiel gleich ihrem Vater sinnend vor sich hin.
 „Papa,“ sagte das junge Mädchen, das allgemeine Schweigen brechend, „darf ich heute austreten?“
 Thiele bewegte verneinend den Kopf.
 „Nein, mein Kind, ich kann es Dir nicht gestatten. So lange nicht gestattet, bis wir einen Reifezeitpunkt gefunden haben, der Dich begleitet. Du weißt auch, warum.“
 „Ich versichere Dir, Deine Sorge ist gänzlich unbegründet, lieber Papa!“
 „Mag sein, mein Kind, aber ich empfinde sie stets so lange, bis Du wieder heil nach Hause zurückgekehrt bist. Ich möchte auf keinen Fall noch mal einen solchen Zug erleben, wie den vorgestrigen, an dem Du uns stundenlang auf Deine Rückkehr hast warten lassen.“
 „Ich war zu weit geritten. Aber wie Du siehst, bin ich trotzdem glücklich wieder zu Hause angelangt.“
 „Und meine Angst, als Du nicht kamst? Nein, ich lasse es nicht eher wieder zu, als bis Du Begleitung hast.“
 „Bann wird das sein?“
 „Sobald als möglich. Im Augenblick kann ich mich allerdings nicht damit beschäftigen, ich habe Wichtigeres vor, den Fabrikbau.“
 Frau Luise ließ das Zeitungsbüro sinken und sagte: „Es ist also jetzt beschlossene Sache, Du stimmst den Erweiterungsbau vor?“
 „Unbedingt! Noch heute Vormittag hoffe ich alles in Ordnung zu bringen.“
 „So hat Lindner also schon zugesagt?“
 „Nein, noch nicht, doch das ist meiner Meinung nach mehr Formalsache... Aber jetzt entschuldigt mich, ich muß gehen.“
 Mit einem stillen Seufzer sah Käthe ihrem Vater nach.
 Frau Luise hatte sich wieder der Zeitung zugewandt. Plötzlich stieß sie einen leisen Ruf der Überraschung aus.
 „Mein Gott, Mama, was gibt es denn so Entsetzliches?“
 „Denke Dir,“ sagte die Mutter, und in ihrem Gesicht deutlich zum Ausdruck, daß sie nicht frei von Neid war, „Dora Geibler hat sich mit Ingenieur Benz verlobt.“
 (Fortsetzung folgt.)

Warnung
 Immer wieder
 juchende aus
 nung, dort
 in allen Fä
 sich seit le
 schlechter. U
 beitslosen, d
 Zahl der Un
 Der Mü
 Stuttgart se
 agent Schult
 beuren, ab.
 Jagd au
 auf der Hed
 Führer und
 Hebelringe
 nach Ober
 gefichts der
 Weg, auf de
 Wangen bei
 Glücklicherw
 Zusenha
 fchen Kornu
 Bahnbau de
 Heilbronner
 auf dem and
 tot, der and
 Unachtsamle
 Ehlingen
 h ö h e r e n
 der Grundbe
 jähula überg
 Baihinge
 j a h r e d e
 verwaltung
 erhobene G
 vorstandswa
 Vinkenheil v
 Baihingen u
 Gmünd,
 Bitor G a
 schlag erla
 Degenfeld
 Bei der Zu
 Lochler des
 Mädchen er
 ein Bruder
 Göpping
 F a h n e h
 tag auf Wo
 anlässlich de
 in unmittell
 Die Stadt h
 von 100 M
 Geising
 dent z u r
 dem E. W
 zurückgekehr
 Um, 2
 Schöffers
 Beifer ermi
 gericht zum
 Schöffers i
 Frem der D
 megen öfter
 heit ist sch
 dem Beil m
 eine Krauß
 Mlshau
 Ein Bäuerl
 seinen Ohle
 auf wurde
 er für 300
 marische
 Schreden g
 jen bezahlt
 eingeleitete
 Aus
 Der Her
 von Wablin
 zum Bezirk
 zurzeit Not
 ernannt.
 9. Liebe
 Unter di
 des Nagolb
 Jubiläum de
 stattfinden.
 hin ein eifri
 dem ganzen,
 bereitungsb
 von dieser G
 und durchauf
 darf man mi
 und die Gült
 sich als gute
 werden im
 man leicht
 men wird.
 ist durch Au
 Preislingen
 ist. Eine in

Botschafter de Leo. Die Unterhaltung bezog sich auf die Grenzfestsetzung in Marokko. Beide Regierungen planen die Einsetzung einer gemischten Kommission, die an Ort und Stelle die Modalitäten der Grenzführung regeln wird. Es ist auch die Rede davon, daß diese Kommission sogar die Entscheidung über das Schicksal Abd el Krim treffen soll. Vorläufig wird Abd el Krim in Fez verbleiben. Die Stimmung der französischen Öffentlichkeit wird zusehens gereizter. Es wird behauptet, daß einige Wochen vor der Kapitulation spanische Soldaten, Eingeborene und französische Senegalesen in großer Zahl erschossen worden seien. Wenn dafür einwandfreie Beweise erbracht werden können, so sei es nicht ausgeschlossen, daß Abd el Krim vor ein Kriegsgericht gestellt werde. (Und wenn Abd el Krim ein Engel wäre, würden ihn die „Beschützer“ der kleinen Nationen, das „friedliebende und gerechte“ Frankreich doch vor ein Kriegsgericht stellen, um ihn für dauernd unschädlich zu machen. D. Schr.)

Englische Glückwünsche an Frankreich.

Paris, 3. Juni. Aus London kommt die Meldung, daß der französische Botschafter de Fleurieu am Mittwoch von Chamberlain empfangen wurde, der ihn beauftragte, der französischen Regierung seine Glückwünsche zu dem Siege in Marokko zu übermitteln.

Das Unterhaus billigt die Verlängerung des Ausnahmezustandes.

London, 3. Juni. Das Unterhaus nahm am Mittwoch nach Abschluß der Debatte über die Proklamation des Königs, nach der der Ausnahmezustand verlängert wird, den Antrag des Innenministers mit 249 gegen 100 Stimmen an, dem König den Dank des Hauses für den Erlaß der Verordnungen auszusprechen.

Handel und Volkswirtschaft

Württemberg und die Ausfuhr nach Rußland. Das württ. Staatsministerium hat den Gesetzentwurf über Bürgerschaft des Staats bei Ausfuhrgeschäften dem Landtag zugeleitet. Danach soll das Staatsministerium ermächtigt werden, bei Lieferungen aus Württemberg nach Rußland die Ausfußbürgerschaft des Staats bis zu einem Betrag des Kaufpreises zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß das Reich eine Ausfußbürgerschaft in Höhe von 35 v. H. und die Lieferfirmen eine Vorhaftung von 20 v. H. des Kaufpreises übernehmen.

Sie sind altjamaikaner. Im Untersuchungsausschuß gegen den Opiumschmuggel in Genf kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem englischen und dem chinesischen Vertreter wegen der angeblichen Einfuhr von 200 000 Kg. Opium aus Deutschland in China. Der Engländer richtete heftige Angriffe gegen die chinesische Regierung, worauf der Chinese in scharfen Worten entgegnete, England habe kein Recht, andere zu beschuldigen, da es selbst den größten Opiumhandel treibe; es sei nicht befügt, sich in den Handel Chinas mit dem Ausland einzumischen.

Märkte

Am, 1. Juni. Schlachtviehmarkt. Zutrieb: 2 Ochsen, 5 Farren, 10 Kühe, 6 Rinder, 137 Kälber, 161 Schweine. Preise für 1 Bfd. Lebendgewicht: Ochsen 1. 46-50, Farren 1. 44-46, 2. 38-42, Kühe 2. 28-32, 3. 18-26, Rinder 1. 43-52, 2. 42 bis 46, Kälber 1. 64-68, 2. 60-62, Schweine 1. 66-70, 2. 62-64.

Viehpreise. Rottenburg: Ochsen 500-700, Stiere 200 bis 300, Kühe 250-500, Kalbinnen 400-560, Rinder 130-300. — Riedlingen: Farren 200-800, Ochsen 360-450, Kühe 300 bis 500, Kalb 450-620, Jungkinder 180-254 M.

Schweinepreise. Alen: Milchschweine 36-51. — Riedlingen: Mutterchweine 250-285, Käufer 80-130, Milchschweine 40-55. — Tuttlingen: Milchschweine 30-40 M d. St.

Riedlingen, 1. Juni. Pferdemarkt. Zufuhr 206 Pferde. Preise für Pferde 150-1100, Fohlen 90-180 M. Handel schleppend.

Holzpreise. Die Gemeinde Untertalheim (Württ.) erlöste für 100 Fm. Fichten und Tannen 124 v. H. der staatlichen Forstlage.

Stuttgart, 2. Juni. Weinversteigerung des Herzogs. Rentamis. Gestern fand im Hotel Banzhof eine Versteigerung von Fohweinen und Flaschenweinen des Herzogs. Rentamis statt. Zunächst kamen Fohweine zur Versteigerung, und zwar 3350 Liter 1925er Hohenhaslachter Trollinger, wobei Preise von 121-130 M erzielt wurden. Weiterhin wurden versteigert 2950 Liter 1925er Mundelsheimer Trollinger zu 101-116 M, 850 Liter 1924er Stettener Brotwasser zu 121-129 M, 1300 Liter 1924er Kleinheppacher Riesling zu 150-176 M, je 100 Liter. Bei den Flaschenweinen wurden versteigert: 500 Flaschen 1923er Hohenhaslachter Kirchberg (rot) zu 2.05-2.50 M, 1000 Flaschen 1923er Eßlinger Riesling Auslese zu 3.30-3.85 M je die Flasche. Die Weine fanden glatten Abfah und verließen zu erheblichem Teil in Stuttgart.

Stuttgart, 2. Juni. Frühkirchmarkt. Die Frühkirchen kommen jetzt in größerem Maße auf den Markt. Auf dem Großhofmarkt wurden Kirchen zu 20-30 Pfg. das Pfund verkauft, teilweise auch noch billiger.

Geschäftliches.

„Wilbraff“ Neue Kleider kauft sie nie, aber stets adrett ist sie! Das Geheimnis ihres Tricks birgt sich in Brauns' „Wilbraff“!

Schiffsnachrichten.

Der Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie auf dem sich Fräulein Emma Braun aus Ebhausen befand, ist am 31. Mai, 1 Uhr nachm. wohlbehalten in New-York angekommen.

Gestorbene:

Freudenstadt: Christoph Ritter früherer Kaiserwirt, 57 J. Frutenhof: Jakob Stoll, Fortwegewart, 66 J.

Wetter für Freitag und Samstag

Die Depression im Norden läßt noch keine Beständigkeit der Witterung aufkommen. Für Freitag und Samstag ist nur zeitweilige Auflockerung, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Die Erben der Gottlob Knodel's Eheleute bringen am Samstag, den 5. Juni, von nachmittags 2 Uhr ab in deren Wohnung in der Hailerbacherstraße verschiedenen

Hausrat



öffentlichen Versteigerung.

Statt besonderer Einladung!

Hailerbach

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gestatten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Sonntag, den 6. Juni 1926

in das Gasthaus z. „Löwen“ in Hailerbach freundlichst einzuladen.

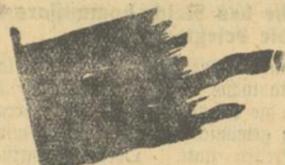
Adolf Zeiler

Christine Schuon

Sohn des
† Georg Zeiler
Küblermeister

Tochter des
Karl Schuon
Maurer

Kirchgang 1/2 12 Uhr.



Das Fähnlein der Versprengten

von Rudolf Herzog

der neue Roman in der

WOCHE

Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Wand-Fahrpläne

mit den Abfahrtszeiten von Nagold, den Autoverbindungen nach Hailerbach, Herrenberg und Bondorf, den Postboisgängen, dem Post-Telegraphen- und Fernsprechnetz in übersichtlicher Anordnung, sind zu haben in der Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

Blumhardts Geisterkampf in Wöttlingen

Ein Beitrag zur Beurteilung der Wirkbarkeit Fr. Stangers.

Enthält den amtlichen Bericht Blumhardts über die merkwürdige Geschichte und Heilung der Gottlieb'schen Dittus, jener Vorgänge vor 50 Jahren.

Preis hübsch kartoniert M. 1.50

Vorrätig bei

Buchhdlg. Zaiser.



Niederlage des 2294 **Obernauer Löwenprudels** Natürliche Kohlenäure-Mineralquelle Tafelwasser — Wertvollster seitens bestens empfohlen. **Franz Rurtenbauer** Gasthof z. „Löwen“ Nagold. Telefon 91.

Hunde

werden blühblank mit **Dr. Busflebs** medizinischer Hundeseife. 1164 Bester Schutz vor Räude.

Franz Senft, Drogerie.

Obacht Hausfrauen!

Alte Möbel werden wie neu durch Möbelputz „**Wunderschön**“

Friedr. Schmid, Colon.

Biehwohl

bestes Vieh-Streupulver gegen Ungeziefer und Schmutz bei Tieren.

Franz Senft, Drogerie

Diercke's

Schul-Atlas

für höhere Lehr-Anstalten bei **G. W. Zaiser.**

Nagoldgau des Schwäbischen Sängerbundes.

Am 6. Juni ist in Gültlingen das

9. Gau-Liederfest

verbunden mit dem

50jähr. Jubiläum des Männergesangvereins Gültlingen.



Vormittags von 8 Uhr ab

großer Gesangswettstreit

unter Beteiligung von 26 Vereinen.

Nachmittags 3 Uhr Festakt und Konzert der Gauvereine. Vortrag von Gruppen- und Massenschören.

Hiezu sind die Sangesfreunde herzlich eingeladen und wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Tageskarten mit Festschrift 1 Mk. Halbtagskarte mit Festschrift 50 Pfg.

Vorverkauf in Nagold bei G. W. Zaiser

in Wildberg bei Kfm. G. Eberhardt.

Autofahrten von und zum Bahnhof Wildberg den ganzen Tag.

Die Festausschüsse.

Altensteig 1819

Fußboden- und Läufer-Riemen

aus Tannen- und Föhrenholz

1a amerik. Oregon-Rifts

astrein, mit aufrechtstehenden Jahresringen.

1a amerik. Red- und Pittche-Pine

sowie Buchen- und Eichenparkett

beziehen Sie billigt von

G. Schneider, am Bahnhof

Schlacken

grob und feinst, zum Auffüllen der Balkenfuge und für Betonwerke

bei Obigem.

Nagold. Eine beschlagnahmefreie

Drei-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1932 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Käse billiger!

Deutsch-Holländer per 9 Pfd. M. 4.20

Holst. Tafelkäse (Edamer Art) 9 „ „ 4.40

Holst. Tilfiter (Delikatesskäse) 9 „ „ 5.20

Deutsch-Edamer (prima Qual.) 9 „ „ 5.20

Alles frei Haus gegen Nachnahme. 1554

Otto Damke, Käsegroßh., Hamburg 21, a 80.

Bebetbücher bei G. W. Zaiser, Buchhandlung.

Am... Mit den... Feiert... Monat... Ersche... Verbreit... Schriftleitung... Telegramm-Ad... Nr. 127... Berlin, 3. Juni... schied der Gen... gesellschaft, Rud... In Berlin... und Vergleich... Die britische... Ägypten abge... Der Kohlen... Arbeiter jede... In Portugal... gebrochen sein... Der amerik... mit Frankreich... Der Kampf... In Kalkutta... entstanden durc... große Projektion... Ber... Unter dem 1... Jahre — bekam... Note der Botsch... des Besaku... Da hieß es... waltungshyems... fiems der D... übelberüchtigten... allerdings nicht... in Koblenz Unt... wie vor ihr Un... und, was noch f... der bündler... besonders in de... Schutzherrschaft... weitgehendem... schlossen sind... Weiterhin v... der Besajun... Stärke herabge... teilung vom gl... der Besajungstr... auf ein Maß h... der Stärke der... Jahr 1914 vor... Letztere nun... waltungsbehörde... heute aber un... nach sorgfältiger... Briand, der... bot, den französi... Dieses Minus... geglichen durc... 5000 auf 7500... ganz neue 8000... und im Rheing... den 88 000 Man... und Heeresgefo... 130 000 Fremde... Welche Wirk... nungsverhäh... leicht vorstellen... „Bermin der... chen, namentlich... Sportplätze und... freigegeben wer... unbedingt benö... französischen Rh... einer Pariser... deutschen Zivill... sind aber 380 B... Die Hauptfo... Berichten des D... Infraktreten de... 31. März 1926... truppen rund 8... für Naturalliefer... kommission 7,6... für die Militärü... genau 246 663 4... Goldmarkt a... vollem Recht „... des „Arbeitsaus... te i der Besaj... Goldmarkt) geh... London und... und die den C... find.“